

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Felix Büchel

Die Einkommensstruktur der Perforations-Jobs bei
perforierter Langzeitarbeitslosigkeit

26. Jg./1993

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Die Einkommensstruktur der Perforations-Jobs bei perforierter Langzeitarbeitslosigkeit

Eine Überprüfung der Leistungsfähigkeit mikroökonomischer Arbeitsmarkttheorien in einem peripheren Job-Segment

Felix Büchel, Berlin*

Als perforierte Langzeitarbeitslosigkeit wird ein erwerbsbiographisches Muster bezeichnet, bei dem sich über einen längeren Zeitraum hinweg Phasen der Arbeitslosigkeit mit kurzfristigen Beschäftigungsverhältnissen („Perforations-Jobs“) abwechseln. Die Einkommensstruktur dieser Perforations-Jobs wird analysiert. Ausgangspunkt ist die letzte vor Eintritt in Langzeitarbeitslosigkeit ausgeübte „reguläre“ Beschäftigung („Ausgangs-Job“). Die Studie basiert auf Daten der Verlaufsstichprobe aus der Beschäftigtenstatistik.

Die Perforations-Jobs sind signifikant schlechter bezahlt und qualitativ stärker nivelliert als die Ausgangs-Jobs. Diese Verschiebung wird bereits zu Beginn einer Perforations-Biographie realisiert. Im weiteren Verlauf stabilisiert sich die Einkommensverteilung.

Als Perforations-Jobs stehen keineswegs nur schlecht bezahlte „Hamburger-Jobs“ zur Verfügung; es lassen sich die klassischen einkommensbestimmenden Determinanten beobachten. Beim Übergang vom Ausgangs-Job zum ersten ausgeübten Perforations-Job ergeben sich starke merkmalspezifische Unterschiede bezüglich des Risikos einer Einkommensverschlechterung. Theoretisch unerwartet ist ein geringeres Verschlechterungsrisiko bei längerer Suchdauer. Im weiteren Verlauf der Perforations-Biographie schwächen sich die beobachteten Verschlechterungsrisiken deutlich ab; erhalten bleibt jedoch der Effekt, daß bei längerer Suchdauer besser dotierte Perforations-Jobs besetzt werden.

Die Ergebnisse belegen, daß im untersuchten peripheren Arbeitsmarktsegment humankapitaltheoretische Erklärungsansätze nur in ihrer statischen Ausrichtung (Einkommensdeterminanten), nicht aber in ihrer dynamischen Ausrichtung (Einkommensverluste durch Arbeitslosigkeit) Gültigkeit behalten. Auch die Suchtheorie verliert an Erklärungskraft: Eine höhere Unterstützungsleistung führt nicht zu einer Verlängerung der Suchdauer. Das Gesamtergebnis der Untersuchung ist dagegen segmentationstheoretisch konsistent: Als entscheidend hinsichtlich des Verschlechterungsrisikos wird der – über die Unterstützungsquote nur unzureichend operationalisierte – soziale Druck, ein Job-Angebot schnell und unbesehen seiner Qualität akzeptieren zu müssen, erkannt; zentraler Indikator für die Stärke dieses Drucks ist die sozial tolerierte und/oder finanziell „durchstehbare“ Suchdauer.

Gliederung

- 1 Problemstellung
 - 2 Theoretische Vorüberlegungen
 - 3 Untersuchungsansatz
 - 3.1 Datenbasis und Fallselektion
 - 3.2 Auswertungsschritte
 - 4 Ergebnisse
 - 4.1 Einkommensstruktur der Perforations-Jobs
 - 4.2 Einkommensmobilität vom Ausgangs-Job zum ersten Perforations-Job
 - 4.3 Einkommensmobilität im weiteren Verlauf der Perforations-Biographie
 - 5 Zusammenfassung und Schlußfolgerungen
- Literatur

1 Problemstellung

Der neu eingeführte Begriff „perforierte Langzeitarbeitslosigkeit“ bezeichnet einen quantitativ bedeutsamen Strukturtyp von Arbeitslosigkeit. Dieser Strukturtyp wird von

einem erwerbsbiographischen Ereignismuster abgeleitet, bei dem sich über einen längeren Zeitraum hinweg Phasen der Arbeitslosigkeit mit kurzfristigen Beschäftigungsverhältnissen abwechseln; er hat sich empirisch bezüglich wichtiger Kategorisierungskriterien als erstaunlich homogen erwiesen. Die neue Kategorie ist damit methodisch leistungsfähiger als die nahezu beliebig operationalisierbare, entsprechend stark heterogene und folglich semantisch problematische Sammelkategorie „Mehrfacharbeitslosigkeit“.

Die bisher zu diesem Thema vorliegenden Arbeiten (vgl. Büchel 1991, 1992, 1993) vergleichen die beruflichen Folgewirkungen nach perforierter Langzeitarbeitslosigkeit, „klassischer“, d. h. ununterbrochener Langzeitarbeitslosigkeit und „sonstiger“, d. h. kürzerer Arbeitslosigkeit. Als Hauptergebnis dieser Untersuchungen läßt sich festhalten, daß konventionelle mikroökonomische Arbeitsmarkt-Theorien bei der Erklärung individueller Auswirkungen von Langzeitarbeitslosigkeit an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit stoßen. So widerspricht das in Büchel (1992) ermittelte Gesamtbild einer – im Falle eines gelungenen Austritts aus Langzeitarbeitslosigkeit – deutlich ungünstigeren Wiederbeschäftigungs-Qualität nach perforierter als nach klassischer Langzeitarbeitslosigkeit sowohl humankapital- als auch suchtheoretischen Erwartungen. Dieses Phänomen konnte letztlich „nur“ segmentationstheoretisch erklärt werden. Es ist das Ziel der vorliegenden Analyse, diesen Erklärungsansatz noch spezifischer auf seine Konsistenz hin zu überprüfen.

* Dr. rer. pol. Felix Büchel ist wiss. Mitarbeiter im Institut für Volkswirtschaftslehre der Technischen Universität Berlin. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

Zu diesem Zweck wird die Einkommensstruktur von „Perforations-Jobs“ untersucht. Es sind dies diejenigen kurzfristigen Jobs, die in einem erwerbsbiographischen Muster perforierter Langzeitarbeitslosigkeit zwischen jeweils zwei Phasen der Arbeitslosigkeit ausgeübt werden¹. Soll die Segmentationstheorie, die aufgrund ihres nonformalen Ansatzes reichlich Anlaß zu methodischer Kritik bietet, tatsächlich einen relevanten Beitrag zur Erklärung der Folgewirkungen von Arbeitslosigkeit leisten können, so müßte dies am einfachsten bei dieser speziellen Form von Beschäftigungsverhältnissen nachzuweisen sein: Mit den segmentationstheoretisch relevanten Charakteristika „starke Fluktuation“ und – durch die Kurzfristigkeit von vornherein feststehenden – „fehlende berufliche Entwicklungsmöglichkeiten“ sind bereits zwei von drei spezifischen Kriterien zur Beschreibung von Beschäftigungsverhältnissen in peripheren Arbeitsmarktsegmenten benannt. Das dritte Kriterium „geringe Job-Qualität“ kann aufgrund des Kontextes von länger anhaltender Mehrfacharbeitslosigkeit unterstellt werden.

Verschiedene Versuche, segmentationstheoretisch möglichst „alle“ Arbeitsmarktstrukturen erklären zu wollen, haben sich offenkundig als unfruchtbar erwiesen. Eine Erklärung für die Entstehung von Arbeitslosigkeit ist beispielsweise segmentationstheoretisch nicht abzuleiten. Leistungsfähiger ist die Theorie dort, wo individuelle Verläufe von Arbeitslosigkeitskarrieren analysiert werden. In diesem Bereich scheint die Bereitschaft, segmentationstheoretisch abgeleitete Erklärungsansätze da zuzulassen, wo sich die Erklärungsversuche klassischer mikroökonomischer Theorien erschöpfen, legitim.

Eine Prognose darüber, ob die Einkommensstruktur der Perforations-Jobs mikroökonomisch besser erklärbar sein wird als die in den Vorstudien bereits breit analysierte Qualität einer eventuell erfolgten Wiederbeschäftigung, ist nicht eindeutig zu leisten. Auf der einen Seite liegen die Perforations-Jobs zeitlich und damit kausal näher am Referenzzeitpunkt der Untersuchung, dem Eintritt in Langzeitarbeitslosigkeit. Dies läßt eine stärkere mikroökonomisch erklärbare Determinierung der Einkommensstruktur erwarten, da – wie bereits in den erwähnten Vorstudien festgestellt – mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit der Erklärungsgehalt mikroökonomisch fundierter Theorien stark abnimmt. Auf der anderen Seite handelt es sich bei den zu untersuchenden Perforations-Jobs gerade um diejenigen Beschäftigungsverhältnisse, die nach Segmentationstheorie in theoriekonformster Weise einem peripheren Beschäftigungssegment zugeordnet werden können und deren Einkommensstruktur mithin konventionellen Erklärungsversuchen am stärksten entzogen sein müßte. Doch selbst wenn die Segmentationstheorie die Einkommen dieser Beschäftigungsverhältnisse am besten erklären könnte, stellt sich die Frage, wie diese Einkommensverteilung denn tatsächlich aussehen wird. Aufgrund der unpräzisen Aussagen der Segmentationstheorie wären sowohl eine extreme Nivellierung auf tiefem Niveau als auch eine Aufspaltung dieses vermeintlich periphersten Jobsegments in zahlreiche Partialelemente, die durchaus nach persönlicher Qualifikation und unterschiedlichem Verlauf der vorhergehenden Suchphase besetzt werden, theoretisch konsistent. Im folgenden soll der Überschneidungsbereich, in welchem die sich erschöpfende Leistungsfähigkeit mikro-

ökonomischer Arbeitsmarkttheorien mit dem Erklärungsanspruch der Segmentationstheorie konkurriert, näher beleuchtet werden.

2 Theoretische Vorüberlegungen

Hinsichtlich einer Erklärung der Einkommensveränderungen durch Arbeitslosigkeit konkurrieren mehrere mikroökonomische Ansätze.

Aus humankapitaltheoretischer Sicht (für einen Survey vgl. Ehrenberg/Smith 1985, S. 253 ff.) wirkt sich eine Phase der Arbeitslosigkeit stets einkommensmindernd aus. Der zeitliche Horizont des neuen Jobs ist dabei nur unter dem Aspekt der Restaurationsmöglichkeit des entwerteten Humankapitals von Bedeutung. Dieser Effekt dürfte bei den untersuchten kurzfristigen Perforations-Jobs jedoch kaum eine Rolle spielen. Humankapitaltheoretisch bedeutsam bleiben damit die Variablen „Dauer der Arbeitslosigkeit“ und „Betriebswechsel ja/nein“. Bei der in dieser Untersuchung vorliegenden mehrphasigen Unterbrechungssituation ist zunächst zu beachten, daß der letzte Job vor Eintritt in die Periode der perforierten Langzeitarbeitslosigkeit in aller Regel länger ausgeübt wurde als die nachfolgenden Perforations-Jobs (vgl. hierzu genauer Abschnitt 3.1). Da eine Wiederbeschäftigung nach einer Phase der Arbeitslosigkeit in den weitaus meisten Fällen mit einem Betriebswechsel verbunden ist, ist somit bei Antritt des ersten Perforations-Jobs aufgrund des auf die betriebsspezifischen Humankapital-Komponenten wirkenden Abschreibungsprozesses mit dem stärksten Teilverlust der Perforations-Biographie zu rechnen. Dieser Effekt dürfte durch einen weiteren Aspekt verstärkt werden: Im Verlauf einer Mehrfacharbeitslosigkeits-Karriere wird sich die Erosion der ohnehin meist geringen Humankapital-Ausstattungen schon dadurch abschwächen, daß sich die tendenziell kontinuierlich absenkende Lohnhöhe schnell einer unteren Widerstandslinie in Form von rechtlich und sozial fixierten Mindestlöhne annähern wird.

Aus suchtheoretischer Sicht (für einen Überblick vgl. Kiefer/Neumann 1989) stellt sich zunächst die Frage, inwieweit die beiden suchtheoretisch zentralen Variablen „Dauer der Arbeitslosigkeit“ und „Höhe der Unterstützungsleistung“ in ihrer Wirkung von der modelluntypisch kurzen Laufzeit der Perforations-Jobs tangiert werden. Bei der Betrachtung des mit der Jobangebotssituation verbundenen Entscheidungskalküls ist zu beachten, daß das „Entscheidungsvolumen“ – in Form von Lohnhöhe abzüglich Unterstützungsleistung, multipliziert mit einer sehr kurzen Job-Laufzeit – wesentlich geringer ausfallen wird als jenes, mit dem sich Arbeitssuchende durchschnittlichen Alters bei einem unbefristeten Jobangebot konfrontiert sehen. Wird gleichzeitig berücksichtigt, daß dieses Kalkül in der Realität nicht unwesentlich von nichtmonetären, im Modell kaum zu spezifizierenden Überlegungen wie der Frage nach der Arbeitsplatzsicherheit, nach Aufstiegsmöglichkeiten und ähnlichem beeinflusst wird, so ist zu vermuten, daß – bei gleichem Lohnsatz – die Neigung zur Annahme eines Perforations-Jobs deutlich geringer sein wird als jene zur Annahme eines unbefristeten Angebots. Hinzu kommt, daß das interessierende Entscheidungskalkül nicht nur von monetären und nicht-monetären Charakteristika des angebotenen Jobs beeinflusst werden wird, sondern zusätzlich von der sozialen Situation (familiärer Zusammenhang, verfügbares Haushaltseinkommen etc.) des Off-the-Job-Suchenden zum Entscheidungszeitpunkt. Sollen diese

¹ (zur genauen Operationalisierung vgl. Abschnitt 3.1).

Determinanten als Entscheidungsgrößen bei der Modellierung mitberücksichtigt werden, so gewinnt die Tatsache, daß das Beschäftigungsende des angebotenen Perforations-Jobs nicht mit dem Ende der Lebensarbeitszeit zusammenfällt, deutlich an Bedeutung: Eine Ablehnung des Jobangebots wird die weitere Erwerbsbiographie weniger stark beeinflussen als die Ablehnung eines unbefristeten Angebots. Auch dieser Effekt dürfte sich hemmend auf die Abschwächung des Anspruchslohns im zeitlichen Verlauf der Arbeitslosigkeit auswirken.

Für die vorliegende Fragestellung von besonderem Interesse ist die Frage nach der empirischen Relevanz der Segmentationstheorie (für eine Übersicht vgl. Taubman/Wächter 1986). Die Selektionsbedingung der zu untersuchenden Perforations-Jobs – Kurzfristigkeit im Kontext mit Mehrfacharbeitslosigkeit – beinhaltet bereits die wichtigsten segmentationstheoretischen Zuordnungskriterien von Arbeitsverhältnissen zu einem peripheren bzw. sekundären Arbeitsmarktsegment: Instabilität und damit verbunden fehlende Aufstiegsmöglichkeit sowie Besetzung durch Problemgruppen des Arbeitsmarktes (hier: Langzeitarbeitslose). Daß sich diese Jobs durch ein geringes Einkommensniveau – ein weiteres segmentationstheoretisches Definitionskriterium für periphere Beschäftigungsverhältnisse – auszeichnen werden, ist zu erwarten. Schwieriger stellt sich die Frage, inwiefern sich qualifikatorische Unterschiede zwischen den Untersuchungspersonen, insbesondere hinsichtlich der bisherigen Arbeitslosigkeits-Karriere, auf das Einkommensniveau der später ausgeübten Perforations-Jobs auswirken werden. Ganz allgemein wird davon ausgegangen, daß bei fortgesetzter Mehrfacharbeitslosigkeit eine berufliche Abwärtsentwicklung einsetzt, d. h. die Nähe zu einem peripheren Arbeitsmarktsegment zunimmt und sich gleichzeitig verfestigt. Die Aussagen über Wirkungszusammenhänge dieser unterstellten Entwicklung bleiben jedoch reichlich unbestimmt. Es ergibt sich der Eindruck, daß das segmentationstheoretische Interesse erst beim qualitativen Schlußpunkt einer Berufsbiographie, bei der Feststellung einer beruflichen Deprivation, einsetzt; die ebenfalls sehr allgemein gehaltene Beschreibung dieser Situation suggeriert sodann eine starke qualitative Homogenität der peripheren Jobs auf tiefem Niveau. Trotz dieser vagen Feststellungen erscheint es sinnvoll, die beim hier untersuchten Gegenstand aufgrund der Ergebnisse der erwähnten Vorstudien zu erwartenden Erklärungsdefizite mikroökonomischer Theorien „meso-ökonomisch“ (Rothschild 1988), d. h. durch Heranziehung des sozialen Hintergrund der Betroffenen mitberücksichtigenden Segmentationsansatzes zu kompensieren. Dies gilt insbesondere für die suchtheo-

retisch nicht eindeutig prognostizierbare Aussage über die Entwicklung des Anspruchslohns im Verlauf der Perforations-Biographie: In der arbeitsökonomischen Realität ist unübersehbar, daß der Druck zur Annahme unattraktiver, keine formale Qualifikation voraussetzender Jobs individuell höchst unterschiedlich ausfällt. Dieser Druck dürfte empirisch kaum hinreichend über individuelle humankapital- oder suchtheoretische Variablen operationalisiert werden können. So ist bei der vorliegenden Fragestellung zu erwarten, daß die Segmentationstheorie ihre angestammte Funktion, nämlich den mikroökonomisch unerklärbaren Anteil der untersuchten Einkommensvarianz eher soziologisch denn formal wirtschaftswissenschaftlich zu erklären, in „bewährter“ Weise erfüllen dürfte.

3 Untersuchungsansatz

3.1 Datenbasis und Fallselektion

Die empirische Untersuchung basiert auf einer 0,5%-Verlaufsstichprobe aus der Beschäftigtenstatistik. Dieser vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg, bereitgestellte Datensatz enthält prozessproduzierte erwerbsbiographische Längsschnittdaten von Personen, die im Zeitraum von 1977-1984² in Westdeutschland mindestens einmal Sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren³. Für die einzelnen Personen ist die Abfolge von Phasen einzelner Beschäftigungsverhältnisse, Arbeitslosigkeit und sonstiger Nichtbeschäftigung über den gesamten Zeitraum hinweg auf Monatsebene verfügbar. Zu jeder Phase liegen wichtige soziodemographische Informationen vor. Insgesamt sind die Erwerbsverläufe von 162 924 Personen beobachtbar.

In die Auswertung gehen diejenigen Personen ein, die im Untersuchungszeitraum 1977-1984 mindestens eine Periode perforierter Langzeitarbeitslosigkeit durchliefen⁴. Eine solche Periode wird dadurch definiert, daß über einen Zeitraum von einem Jahr oder länger hinweg folgendes Phasenmuster auftritt: a) Phase der Arbeitslosigkeit, b) kurzfristige, max. sechs Monate anhaltende Beschäftigungsphase (bestehend in der Regel aus einem einzelnen „Perforations-Job“), c) erneute Phase der Arbeitslosigkeit; die Phasenfolge b), c) kann dabei mehrmals auftreten⁵.

Im Gegensatz zu den Untersuchungen von Büchel (1991, 1992, 1993) ist das dieser Studie zugrunde gelegte Untersuchungsdesign gegen eine Rechtszensur dieses erwerbsbiographischen Musters unempfindlich; eine Wiederbeschäftigung nach Langzeitarbeitslosigkeit ist somit nicht Selektionsbedingung⁶. Hingegen ist die Bedingung eines linksseitigen Abschlusses der Periode der perforierter Langzeitarbeitslosigkeit unerlässlich, da nur so der beabsichtigte Einkommensvergleich zwischen der früheren Berufstätigkeit und derjenigen des ersten Perforations-Jobs geleistet werden kann. Als linksseitiges Abschlußkriterium gilt – in Abgrenzung zum definitorischen Charakteristikum eines Perforations-Jobs – eine Beschäftigungsphase⁷, die länger als sechs Monate anhält. Das letzte Beschäftigungsverhältnis, das die Periode der perforierten Langzeitarbeitslosigkeit linksseitig abschließt, wird in dieser Untersuchung als „Ausgangs-Job“ bezeichnet.

Um die Vergleichsmöglichkeit der Einkommensangaben für alle Untersuchungspersonen sicherzustellen, wird eine gültige Einkommensangabe sowohl für den Ausgangs-Job als auch für den ersten beobachteten Perforations-Job gefordert. Als gültig gilt eine Einkommensangabe dann,

² Eine aktuellere Version der Verlaufsstichprobe aus der Beschäftigtenstatistik ist bis dato nicht verfügbar. Eine Aktualisierung ist vom IAB zwar seit längerem geplant, scheiterte bislang jedoch an Einwänden des Bundesdatenschutzbeauftragten.

³ Die entsprechend fehlende Beobachtungsmöglichkeit der Erwerbsverläufe von Beamten und Selbständigen erscheint im vorliegenden Untersuchungszusammenhang kaum problematisch. Eine stärkere Einschränkung ergibt sich durch die Nicht-Beobachtbarkeit von Phasen geringfügiger Beschäftigung, die im Zusammenhang mit Langzeitarbeitslosigkeit eine größere Rolle spielen dürfte. Diese Phasen müssen in den ausgewerteten Biographieverläufen als Phasen der Nicht-Beschäftigung interpretiert werden.

⁴ Sind bei einer Person im Untersuchungszeitraum mehrere solche Perioden beobachtbar, so wird nur die erste ausgewertet.

⁵ Zur Begründung dieser Operationalisierung vgl. ausführlich Büchel (1992, S. 22 f., 49 f.).

⁶ Nach durchgeführter Fallselektion ergibt sich ein beachtlich hoher Zensurungsanteil von 65,0%.

⁷ Genauer: Phase der Nicht-Arbeitslosigkeit (zur Begründung dieser Operationalisierung vgl. Büchel 1992, S. 49).

wenn sie sich auf eine reguläre Vollzeitbeschäftigung bezieht⁸ und über einer Plausibilitätsgrenze von DM 1000,-/Monat (brutto, in Preisen von 1980) liegt⁹.

Bei der vorliegenden Fragestellung sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede in den Ergebnissen zu erwarten. Entsprechend ist die Untersuchung nach Geschlecht getrennt durchzuführen. Im Interesse einer übersichtlicheren Ergebnisdarstellung beschränkt sich die Analyse auf männliche Untersuchungspersonen¹⁰.

Nach dieser Fallselektion gehen $n = 2862$ männliche Untersuchungspersonen in die empirische Analyse ein. Für diese Personen sind 4199 Perforations-Jobs mit gültigen Einkommensangaben beobachtbar¹¹.

3.2 Auswertungsschritte

Es werden die Einkommen der Perforations-Jobs betrachtet. Im Gegensatz zu der Studie von Büchel (1992) wird die Beschäftigungsqualität somit nicht über eine vieldimensionale, auch nominal skalierte Teildimensionen umfassende Qualität „im weiteren Sinne“, sondern über eine zumindest ordinal interpretierbare Qualität „im engeren Sinne“ operationalisiert. Die verfügbaren Brutto-Einkommensangaben werden auf ein Monatseinkommen umgerechnet¹² und deflationiert (1980 = 100). Die Analyse dieser Einkommen erfolgt sodann in drei Schritten.

In einem ersten Untersuchungsschritt wird die Einkommensstruktur aller beobachtbaren Perforations-Jobs betrachtet. Um diese besser interpretieren zu können, wird gleichzeitig kontrastierend die Einkommensstruktur der Ausgangs-Jobs ermittelt. Danach erfolgt eine multivariate Bestimmung der Determinanten der Einkommenshöhe. Als exogene Variablen gehen das Alter, die Nationalität¹³,

das Bildungsniveau¹⁴, die berufliche Stellung¹⁵ sowie der Wirtschaftszweig in aggregierter Form¹⁶ in die Analyse ein¹⁷. Da auf eine Person mehrere Perforations-Jobs entfallen können, ist dabei für unbeobachtete Heterogenität zu kontrollieren. Während die Determinanten der Einkommenshöhe der Ausgangs-Jobs mit einer OLS-Regression bestimmt werden, erfolgt die Einkommenschätzung für die Perforations-Jobs entsprechend mit einem error components model¹⁸ („ECM“, vgl. Amemiya 1985, S. 211 ff.).

Aus den Ergebnissen des ersten Untersuchungsschrittes sind die Einkommensverschiebungen von Ausgangs-Job zu Perforations-Jobs nur im Aggregat beobachtbar. Von Interesse ist jedoch auch die Einkommensmobilität der einzelnen Untersuchungspersonen. In einem zweiten Schritt wird deshalb die individuelle Einkommensveränderung vom Ausgangs-Job zum ersten geleisteten Perforations-Job analysiert. Die Einkommensveränderung wird prozentual gemessen¹⁹. Die Determinanten der prozentualen Einkommensveränderung werden mit einer Regression (OLS) bestimmt. Der exogene Variablensatz wird aus den Informationen zum Ausgangs-Job generiert. Er wird dabei um wichtige Merkmale der vorhergehenden Phase der Arbeitslosigkeit erweitert: Lohnersatzrate (replacement ratio)²⁰, Dauer der Arbeitslosigkeit²¹ sowie die Information über einen zwischenzeitlich eventuell erfolgten Betriebswechsel²².

In einem dritten Schritt wird schließlich – um die Stabilität der im zweiten Schritt gewonnenen Ergebnisse im zeitlichen Verlauf zu überprüfen – die Einkommensentwicklung im weiteren Verlauf der Perforations-Biographie analysiert. Die Einkommensveränderung wird wie im zweiten Schritt in Prozenten gemessen²³. In diesen Teilschritt der

⁸ (Ausgeschlossen werden damit hauptsächlich: Auszubildende, Praktikanten, Teilzeitbeschäftigte, Heimarbeiter).

⁹ Im ausgewerteten Datensatz sind die Einkommensangaben an der jeweils jährlich variierenden Beitragsbemessungsgrenze zensiert. Ein Überschreiten dieser Grenze ist bei Personen, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind, nur sehr selten zu beobachten. In dieser Untersuchung wurden einige wenige Fälle mit zensierten Einkommensangaben ausgeschlossen.

¹⁰ Bei Frauen spielt das Muster perforierter Langzeitarbeitslosigkeit eine deutlich geringere Rolle als bei Männern: Der Anteil der Frauen in dieser Strukturgruppe – allerdings nur festgestellt bei unzensierten Perforationsmustern – liegt wesentlich unter demjenigen des Frauenanteils an der Gesamtzahl der Langzeitarbeitslosen (d.h. Personen mit ununterbrochener oder perforierter Langzeitarbeitslosigkeit); vgl. Büchel (1992, S. 55 f.).

¹¹ Aus programmtechnischen Gründen werden pro Person nur die ersten fünf Perforations-Jobs ausgewertet (beobachtetes Maximum: $n = 34$). Der Informationsverlust ist allerdings gering: Es gehen 99,6% der Perforations-Jobs in die Untersuchung ein. Es ergibt sich folgende Häufigkeitsverteilung (Anzahl Personen / mit Anzahl Perforations-Jobs):
1960 / 1;
613/2; 186 / 3; 60 / 4; 43/5. Aufgrund der Zulässigkeit einer Rechtszensurierung der Periode der perforierten Langzeitarbeitslosigkeit hat diese Häufigkeitsverteilung allerdings eher dokumentarischen Charakter für diese Untersuchung denn allgemeingültige empirische Relevanz. Bern.: Per Dez. 1984 rechtszensierte, max. sechs Monate dauernde Beschäftigungsphasen werden nicht als Perforations-Jobs interpretiert, da eine Zuordnung in Unkenntnis des weiteren Beschäftigungsverlaufs nicht eindeutig erfolgen kann.

¹² Bem.: Wird ein Perforations-Job über einen Jahreswechsel hinweg ausgeübt, so wird die Einkommenshöhe über den Mittelwert der Angaben aus Jahresmeldung und Abmeldung bestimmt (zur logischen Struktur des Meldeverfahrens zur Beschäftigtenstatistik vgl. Büchel 1992, S. 46).

¹³ Dummy: deutsch ja/nein.

¹⁴ Kombination Schul- und Berufsbildung als Dummy: „mit abgeschlossener Berufsbildung (ja/nein)“; mit Fachhoch- oder Hochschulabschluss = ja. Eine separate Codierung eines Fachhoch- oder Hochschulabschlusses verbietet sich aufgrund der sehr geringen Besetzung dieser Ausprägung (0,8%).

¹⁵ Drei Dummies: Nichtfacharbeiter, Facharbeiter oder Meister, Angestellte.

¹⁶ Vier Dummies: Produzierender Bereich, Verteilender Bereich, Private Dienstleistungen, öffentliche Dienstleistungen oder Non-Profit-Bereich.

¹⁷ Die Einbeziehung klassischer einkommensrelevanter Merkmale wie Berufserfahrung oder Betriebszugehörigkeitsdauer ist aufgrund der Linkszensurierung des Datensatzes nicht möglich. Bem.: Die Informationen zu den exogenen Variablen werden aus der jeweils letzten Jobmeldung zum Ausgangs- bzw. zum Perforations-Job gewonnen.

¹⁸ (ohne zeitspezifische Komponente).

¹⁹ *Exkurs zur Aussagefähigkeit von (aggregierten) prozentualen Einkommensveränderungen:* Unbefriedigend an dieser Operationalisierung ist die für Prozentskalierungen typische Verzerrung der Verteilung in die positive Richtung. So wird in Tab. 2 eine durchschnittliche Einkommensveränderung vom Ausgangs-Job zum ersten Perforations-Job von + 6,66% ausgewiesen, obwohl aus den Abb. 1 b/3 b ersichtlich ist, daß der

Einkommens-Mittelwert der Ausgangs-Jobs deutlich über jenem der ersten Perforations-Jobs liegt. Der Grund liegt schlicht darin, daß systematisch höhere positive als negative Werte realisiert werden (verändert sich bspw. eine Person von DM 1500 auf 2000 und eine andere von DM 2000 auf DM 1500, so ist die mittlere absolute Veränderung = 0 DM, die mittlere prozentuale Veränderung jedoch = + 4,2%. Oder noch plakativ: Steigerungen um über 100% sind möglich, Reduktionen um mehr als 100% jedoch nicht). Einen Ausweg bietet die Operationalisierung über die Veränderung der relativen Einkommensposition (Rangierung von Ausgangs-Job und erstem Perforations-Job nach Einkommenshöhe; Differenz der beiden Positions-Nummern = abhängige Variable). Bei der multivariaten Bestimmung der Determinanten der Einkommensveränderung kommt eine Modell-Variante mit der Veränderung der relativen Einkommensposition als abhängiger Variablen jedoch nahezu zu den gleichen Ergebnissen (nicht dokumentiert). Es werden deshalb in dieser Untersuchung der besseren Vergleichbarkeit wegen die Ergebnisse der gängigeren Operationalisierung beibehalten. Die deskriptiven Darstellungen orientieren sich jedoch aufgrund des begrenzten Aussagegewerts der Verteilung der prozentualen Veränderungen an den absoluten Einkommenswerten.

²⁰ Amtliche Unterstützungsleistung (Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe) pro Tag dividiert durch tägliches Bruttoeinkommen des Ausgangs-Jobs als Proxy-Variablen für den Anspruchslohn.

²¹ (in Monaten).

²² Dummy (ja/nein).

²³ Auch bei diesem Teilschritt ergaben sich für eine Modell-Variante mit der Veränderung der relativen Einkommensposition kaum Unterschiede zu den in Tab. 3 ausgewiesenen Ergebnissen (nicht dokumentiert).

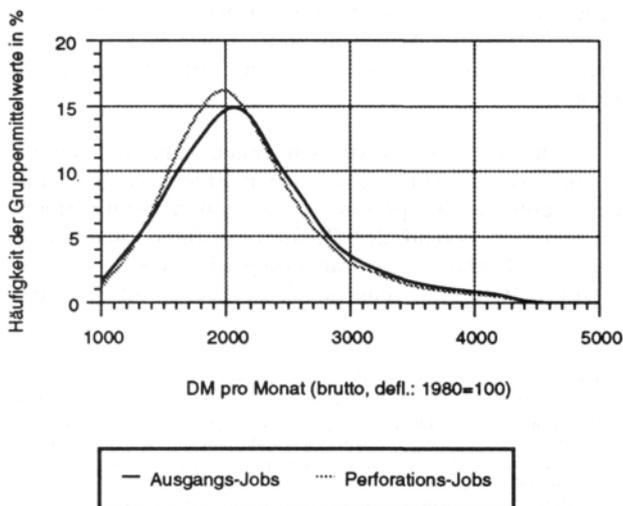
Untersuchung gehen nur noch die 902 Personen ein, die mindestens zwei Perforations-Jobs leisteten²⁴. Es wird zunächst die Einkommensveränderung vom ersten zum zweiten Perforations-Job betrachtet. Zusätzlich wird die Einkommensentwicklung vom ersten zum letzten beobachteten Perforations-Job analysiert²⁵. Schließlich werden die Determinanten der beiden Formen der Einkommensentwicklung multivariat mit einer OLS-Regression bestimmt. Der verwendete exogene Variablensatz entspricht dabei demjenigen des zweiten Untersuchungsschrittes²⁶.

4 Ergebnisse

4.1 Einkommensstruktur der Perforations-Jobs

Eine erste Information über die deflationierte Einkommensstruktur der untersuchten Perforations-Jobs gibt die graphische Darstellung der Häufigkeitsverteilung²⁷. Als Interpretationshilfe wird ihr die Einkommensverteilung der Ausgangs-Jobs gegenübergestellt.

Abbildung 1a: Einkommensverteilung: Ausgangs-Jobs / Perforations-Jobs (Männer)

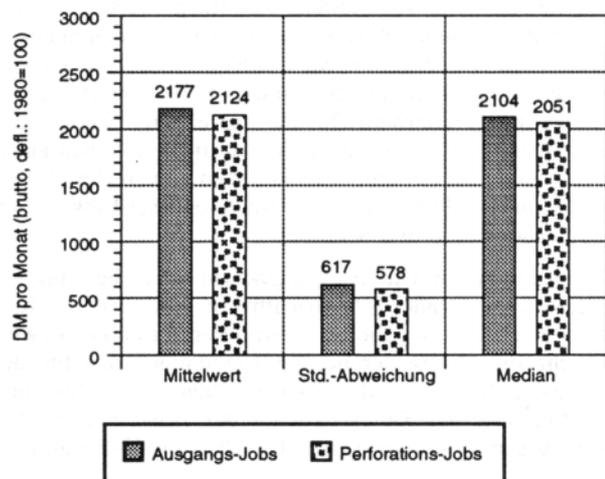


Fallzahlen:

Ausgangs-Jobs: n = 2.862
Perforations-Jobs: n = 4.199 von 2.862 Pers.

Die sich auf die Perforations-Jobs beziehende Kurve zeigt eine rechtsschiefe Einkommensverteilung der üblichen Form. Der Kurvengipfel liegt allerdings, verglichen mit einer Gesamtverteilung über die Einkommen abhängig Beschäftigter, in einem deutlich einkommensschwächeren Bereich. Dies gilt auch für die Kontrast-Verteilung der Einkommen aus Ausgangs-Jobs²⁸. Auffällig ist jedoch die im Vergleich zur Einkommensverteilung der Ausgangs-Jobs markant stärkere Besetzung der sehr niedrigen Einkommenskategorien zwischen DM 1500,- und DM 2200,-, die mit einer Stauchung des Kurvenverlaufs einhergeht. Es ist zu prüfen, ob sich die beiden Kurvenverläufe in signifikanter Weise voneinander unterscheiden oder nicht.

Abbildung 1b: Maßzahlen der Einkommensverteilung: Ausgangs-Jobs / Perforations-Jobs (Männer)



Fallzahlen:

Ausgangs-Jobs: n = 2.862
Perforations-Jobs: n = 4.199 von 2.862 Pers.

H0: Gleichheit der Gruppen-Mittelwerte abgelehnt ($T=3.70$; $p < 0.0002$).
H0: Gleichheit der Gruppen-Varianzen abgelehnt ($F=1.14$; $p < 0.0001$).

Auf den ersten Blick zeigen sich kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den Maßzahlen der beiden Einkommensverteilungen. Dieser optische Effekt ist jedoch allein auf die Form der graphischen Darstellung zurückzuführen. Ein Test auf Gleichheit der Einkommens-Mittelwerte zeigt, daß das Lohnniveau der Perforations-Jobs signifikant unter jenem der Ausgangs-Jobs liegt. Ein weiterer Test ergibt, daß die Streuung der Einkommen aus Perforations-Jobs signifikant schwächer ausfällt als jene der Einkommen, die vor Eintritt in perforierte Langzeitarbeitslosigkeit erzielt wurden. Diese deskriptiven Ergebnisse sind sowohl humankapital-, such- als auch segmentations-theoretisch konsistent; eine Dominanz der Erklärungskraft einer einzelnen Theorie ist vorerst nicht auszumachen. Allenfalls bemerkenswert erscheint, daß eine segmentationstheoretisch denkbare extreme Reduktion der Einkommensvarianz bei Perforations-Jobs nicht zu beobachten ist. Damit ist zumindest widerlegt, daß Perforations-Jobs nur in einem stark nivellierten einkommensschwachen Segment in Form von „Hamburger-Jobs“ verfügbar sind. Es bleibt jedoch die Frage, ob sich die zwar reduzierte, aber noch immer erhebliche Einkommensvarianz der Perforations-Jobs „zufällig“, das heißt im wesentlichen unbeein-

²⁴ Vgl. Häufigkeitsverteilung in Fußnote 11. Die in Abb.3a, b bzw. Tab. 3 ausgewiesenen abweichenden Fallzahlen von n = 844 und 850 sind durch Fallzahlreduktionen aufgrund ungültiger Einkommensangaben zum zweiten bzw. letzten Perforations-Job bedingt.

²⁵ Bei der vergleichenden Ergebnis-Interpretation dieser beiden Teilschritte ist zu beachten, daß bei einem Großteil der Untersuchungspersonen (n = 613, vgl. Häufigkeitsverteilung in Fußnote 11) der zweite geleistete Perforations-Job gleichzeitig der letzte ist. Darüber hinaus ist zu beachten, daß bei einer Rechtszensierung der Periode der perforierten Langzeitarbeitslosigkeit der letzte beobachtete Perforations-Job nicht notwendigerweise dem letzten tatsächlich geleisteten entsprechen muß.

²⁶ Die jobbezogenen Merkmale werden aus den Informationen zum Ausgangs-Job generiert. Als Proxy-Variablen für den Anspruchslohn bei der Bestimmung der Lohnersatzrate wird das Einkommen des ersten Perforations-Jobs übernommen. Bei der Variante „Einkommensveränderung vom ersten zum letzten Perforations-Job“ werden bei der Bestimmung der Dauer der Arbeitslosigkeit zwischen den beiden interessierenden Job-Spells eventuelle Beschäftigungszeiten aus zwischenzeitlichen Perforations-Jobs mitgezählt, da Perforations-Phasen nicht als „echter“ Austritt aus Langzeitarbeitslosigkeit interpretiert werden; die Variable „Betriebswechsel“ wird dann auf = „ja“ gesetzt, wenn zwischen den beiden verglichenen Job-Spells mindestens ein Betriebswechsel erfolgte.

²⁷ Häufigkeiten pro 100 DM-Klasse, numerisch geglättet.

²⁸ Dies belegt, daß einkommensschwächere Personen einem höheren Zugangsrisiko in (perforierte) Langzeitarbeitslosigkeit ausgesetzt sind.

Tabelle 1: Determinanten der Einkommen aus Perforations-Jobs/Ausgangs-Jobs (Männer)

Variable	Perforations-Jobs:				Ausgangs-Jobs:	
	error components model (ECM)		gepooltes Modell (OLS)		(OLS)	
	Koeff.	(p)	Koeff.	(p)	Koeff.	(p)
(Konstante)	7,3262	(0,0001)***	7,3547	(0,0001)***	7,0267	(0,0001)***
Alter	0,0193	(0,0001)***	0,0182	(0,0001)***	0,0359	(0,0001)***
Alter ²	- 0,0002	(0,0001)***	- 0,0001	(0,0001)***	- 0,0003	(0,0001)***
Ausländer	- 0,0133	(0,2655)	- 0,0105	(0,3330)	0,0009	(0,9444)
ohne abgeschl. Berufsausbildung	- 0,0611	(0,0001)***	- 0,0592	(0,0001)***	- 0,0410	(0,0011)**
Nichtfacharbeiter	- 0,0955	(0,0001)***	- 0,1089	(0,0001)***	- 0,0794	(0,0001)***
Angestellte	0,0843	(0,0001)***	0,0921	(0,0001)***	0,1333	(0,0001)***
Verteilender Bereich	- 0,0465	(0,0001)***	- 0,0491	(0,0001)***	- 0,0466	(0,0003)***
Private Dienstleistungen	- 0,1077	(0,0001)***	- 0,1152	(0,0001)***	- 0,1129	(0,0001)***
Öff. Dienstleistungen/Non-Profit	- 0,1533	(0,0001)***	- 0,1712	(0,0001)***	- 0,1781	(0,0001)***
N =	2862 Pers.		4199 Jobs		2862 Pers. = Jobs	
R ² adj. =			.18		.22	
Sigma ² a =	0,1415					
Sigma ² u =	0,1938					
Mittelwerte der abhängigen Var.:			7,6256		7,6465	
(log. Monateinkommen, brutto, deflationiert 1980 = 100)						

Ohne Auszubildende/Teilzeitbeschäftigte/Heimarbeiter.

Referenzkategorien: mit abgeschlossener Berufsausbildung (einschl. Fachhoch-/Hochschulabschluß); Facharbeiter oder Meister; Produzierender Bereich.

Signifikanzniveaus: *** (p < 0,001), ** (p < 0,01).

Quelle: Eigene Auswertung der 0,5%-Verlaufsstichprobe aus der Beschäftigtenstatistik (Jahre 1977–1984, Westdeutschland).

flußt von der persönlichen Qualifikation einstellt²⁹, oder aber ob sich auch die Lohnsätze von Perforations-Jobs – in einer ersten statischen Betrachtung ohne Berücksichtigung der zuvor durchlaufenen Phase der Arbeitslosigkeit – nach humankapitaltheoretischen Gesetzmäßigkeiten bilden. Eine erste Antwort auf diese Frage geben die Ergebnisse von Tabelle 1.

Bezüglich der in Tabelle 1 ausgewiesenen Ergebnisse³⁰ sind hauptsächlich zwei Aspekte bemerkenswert. Zum einen liegt das für die gepoolte Schätzung der Einkommen aus Perforations-Jobs ermittelte bereinigte R² erwartungsgemäß deutlich unter jenem, das für die Schätzung der vor Langzeitarbeitslosigkeit bezogenen Einkommen ermittelt wurde. Bei der Besetzung schlechter bezahlter Jobs gewinnen somit die Faktoren „Zufall“³¹ sowie „nicht beobachtete Determinanten“ (hier wohl hauptsächlich: Charakteristika der Arbeitslosigkeits-Karriere) bei der realisierten Lohnhöhe gegenüber den klassischen persönlichen Qualifikationsmerkmalen an Bedeutung. Der zweite erwähnenswerte Aspekt bezieht sich auf die ermittelte Einflußstruktur.

Zwar konnte, wie erwähnt, nur ein geringer Teil der Einkommensvarianz der Perforations-Jobs erklärt werden. Dies bedeutet jedoch keineswegs, daß sich die Perforations-Einkommen gänzlich unsystematisch oder unstrukturiert bilden. Im Gegenteil sind sowohl im gepoolten Modell als auch unter Berücksichtigung unbeobachteter Heterogenität die bei Einkommenschätzungen üblichen Einflußstrukturen zu beobachten. Die Übereinstimmung mit der für die Schätzung der Einkommen der Ausgangs-Jobs ermittelten Ergebnisstruktur bezieht sich nicht nur auf die Signifikanzstruktur, sondern weitgehend auch auf die Höhe der geschätzten Parameter. Es sind allenfalls graduelle Abweichungen bezüglich des Einflusses von Alter, Bildungsniveau und beruflicher Stellung auszumachen³².

Die Ergebnisse des ersten Auswertungsschrittes lassen sich somit wie folgt zusammenfassen: Die Einkommen der Perforations-Jobs sind signifikant tiefer und stärker nivelliert als diejenigen der Ausgangs-Jobs; die individuelle Einkommenshöhe wird jedoch – wenn auch mit abgeschwächtem Erklärungsgehalt – von den „klassischen“ personen- und branchenspezifischen Einflußgrößen determiniert, die bereits vor Eintritt in Langzeitarbeitslosigkeit einkommensbestimmend waren.

4.2 Einkommensmobilität vom Ausgangs-Job zum ersten Perforations-Job

Die aggregierte Verschiebung der Einkommensstruktur vom Ausgangs-Job zum ersten Perforations-Job ist aus den Abbildungen 2 a und 2 b ersichtlich.

Hinsichtlich der beiden Einkommensverteilungen zeigt sich nahezu das gleiche Bild wie in Abbildung 1 a, in der die Einkommensverteilung der Ausgangs-Jobs jener bezüglich aller Perforations-Jobs gegenübergestellt wurde. Die Verschiebung der Jobstruktur hin zu einem deutlich einkommensschwächeren Arbeitsmarktsegment läßt sich somit bereits zu Beginn einer perforierten Langzeitarbeitslosigkeit beobachten.

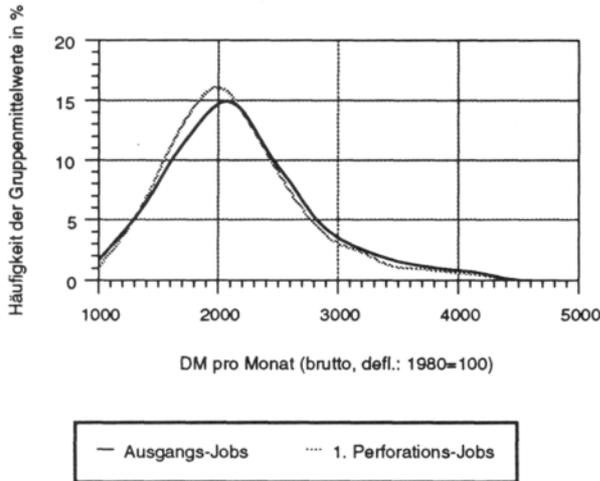
²⁹ Ein solches Phänomen zeigt sich beispielsweise bei einer Vielzahl von unqualifizierten Studenten-Jobs: Die Lohnhöhe eines ergatterten Jobs richtet sich vielfach weniger nach der persönlichen Qualifikation der Arbeitssuchenden als vielmehr nach der bei der Stellenvermittlung gezogenen Losnummer, die die Reihenfolge der Auswahlmöglichkeit bestimmt.

³⁰ Die Mittelwerte der exogenen Variablen werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen. Sie entsprechen jedoch nahezu den in Tab. 2 dokumentierten.

³¹ Vgl. hierzu vorhergehende Fußnote.

³² Das Alters-Einkommens-Profil verläuft bei Perforations-Jobs weniger steil und mit schwächerer Krümmung als bei den Ausgangs-Jobs. Bei Perforations-Jobs ergeben sich zwischen Personen ohne formalem Bildungsabschluß und formal Qualifizierten sowie zwischen Nichtfacharbeitern und Facharbeitern stärkere Einkommensdifferenzen als vor Eintritt in Langzeitarbeitslosigkeit, dagegen schwächt sich der Lohnvorsprung der Angestellten gegenüber den Facharbeitern ab. Die auf die unterschiedlichen Wirtschaftsbereiche zurückzuführende Lohnkomponente der Ausgangs-Jobs bleibt bei Perforations-Jobs dagegen nahezu identisch erhalten: Im produzierenden Bereich finden sich die besten Jobs (dies gilt zumindest für die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffenen Personen).

Abbildung 2a: Einkommensverteilung: Ausgangs-Jobs / erste Perforations-Jobs (Männer)

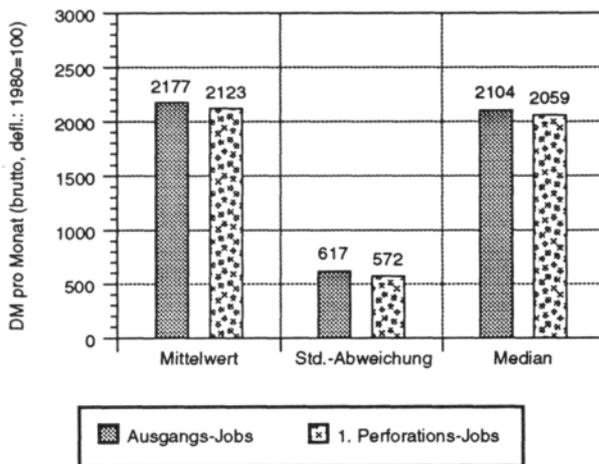


Fallzahlen:

Ausgangs-Jobs: n = 2.862
 Perforations-Jobs: n = 2.862

In Abbildung 2b sind die wichtigsten Maßzahlen der beiden Einkommensverteilungen ausgewiesen.

Abbildung 2b: Maßzahlen der Einkommensverteilung: Ausgangs-Jobs / erste Perforations-Jobs (Männer)



Ausgangs-Jobs: n = 2.862
 1. Perforations-Jobs: n = 2.862

H0: Gleichheit der Gruppen-Mittelwerte abgelehnt (T=3.39; p < 0.0007).
 H0: Gleichheit der Gruppen-Varianzen abgelehnt (F=1.16; p < 0.0001).

Auch hier zeigt sich das gleiche Bild wie in Abbildung 1b, in der die Maßzahlen der Einkommensverteilung der Ausgangs-Jobs verglichen werden mit jenen bezüglich sämtlicher geleisteter Perforations-Jobs. Sowohl Mittelwert als auch Varianz der im Verlaufe einer perforierten Langzeitarbeitslosigkeit erstmals ausgeübten Perforations-Jobs liegen signifikant unter den entsprechenden Maßzahlen der Einkommensverteilung der Ausgangs-Jobs. Die grundsätzliche, bereits kurz nach Eintritt in Langzeitarbeitslosigkeit zu treffende Entscheidung zur Ausübung von Perforations-Jobs – als Alternativstrategie zum Verbleib in „klassischer“ Langzeitarbeitslosigkeit – erfordert somit von den Betrof-

fenen (zumindest im Mittel) eine erhebliche finanzielle Konzessionsbereitschaft.

In Tabelle 2 wird gezeigt, welche personenbezogenen Determinanten die Einkommensveränderungen auf individueller Ebene beeinflussen.

Tabelle 2: Determinanten der Einkommensveränderungen vom Ausgangs-Job zum ersten Perforations-Job (Männer)

(OLS)			
Variable	Koeff.	(p)	Mittelwert
(Konstante)	- 11,5568	(0,0743)	-
Alter	- 1,3847	(0,0001)***	32,079
Alter ²	0,0146	(0,0017)**	-
Ausländer	1,5977	(0,3268)	0,153
ohne abgeschl. Berufsausb.	1,2128	(0,4317)	0,486
Nichtfacharbeiter	- 1,6488	(0,3029)	0,493
Angestellte	- 5,0733	(0,0180)*	0,101
Verteilender Bereich	4,1030	(0,0092)**	0,175
Private Dienstleistungen	8,4535	(0,0001)***	0,108
Öff. Dienstl./Non-Profit	6,6657	(0,0149)*	0,050
Dauer der Arb.l.k. (Mon.)	0,4386	(0,0001)***	11,037
Lohnersatzrate	79,5175	(0,0001)***	0,499
Betriebswechsel	- 1,6751	(0,2919)	0,838
N	=	2862 Pers.	
R ² adj.	=	.18	
Mittelwert der abhängigen Variablen:		6,66	
(prozentuale Eink.veränderung)			

Ohne Auszubildende/Teilzeitbeschäftigte/Heimarbeiter.
 Referenzkategorien: mit abgeschlossener Berufsausbildung (einschl. Fachhoch- oder Hochschulabschluß); Facharbeiter oder Meister; Produzierender Bereich.
 Exogene Variablen generiert ab Ausgang-Job.
 Signifikanzniveaus: *** (p < 0,001), ** (p < 0,01), * (p < 0,05).
 Quelle: Eigene Auswertung der 0,5%-Verlaufsstichprobe aus der Beschäftigtenstatistik (Jahre 1977–1984, Westdeutschland).

Bei den in Tabelle 2 dokumentierten Ergebnissen fällt zunächst auf, daß die erste und damit prinzipielle Entscheidung zur Bereitschaft, Perforations-Jobs auszuüben, für verschiedene sozio-demographische Gruppen deutlich unterschiedliche Anforderungen an die vertikale Mobilitätsbereitschaft stellt: Es ist keineswegs so, daß sich – wie vielleicht aus rigider segmentationstheoretischer Perspektive denkbar – das Risiko eines finanziellen Abstiegs beim Übertritt in periphere Arbeitsmarktsegmente gleichmäßig verteilt.

Mit zunehmendem Alter werden deutliche Einkommensverluste erzielt; dieser Effekt schwächt sich allerdings in den höheren Altersgruppen ab. Die in Abschnitt 4.1 im Mittel festgestellten relativen Nachteile für Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und Nichtfacharbeiter erweisen sich nach Kontrolle der Merkmale der vorhergehenden Phase der Arbeitslosigkeit als nicht signifikant; von Angestellten hingegen wird relativ zu Facharbeitern eine deutlich größere finanzielle Konzessionsbereitschaft erwartet. Die Verbesserungsraten, die sich für diejenigen Personen ergeben, die vor Eintritt in Langzeitarbeitslosigkeit in einem schlechter bezahlenden Wirtschaftsbereich beschäftigt waren, dürften die partielle Mobilität in den besser entlohnenden produzierenden Bereich, in dem offensichtlich nicht nur „normale“ Jobs, sondern auch Perforations-Jobs höher dotiert sind (vgl. Abschnitt 4.1), widerspiegeln.

Von besonderer Bedeutung ist der Einfluß der zwischenzeitlich durchlaufenen Phase der Arbeitslosigkeit auf die Einkommensveränderung.

Ein verblüffender Effekt ergibt sich für den Einfluß der Dauer der Arbeitslosigkeit: Je länger die Erwerbsunterbrechung dauerte, desto höhere Perforations-Einkommen werden realisiert – der Zusammenhang ist hochsignifikant. Dieser Effekt widerspricht suchtheoretischen Erwartungen; aus humankapitaltheoretischer Sicht ist er geradezu spektakulär. Es zeigt sich somit, daß der humankapitaltheoretisch postulierte zeitbezogene Abschreibungseffekt im Bereich der hier untersuchten kurzfristigen, im Kontext von länger anhaltender Mehrfacharbeitslosigkeit geleisteten Beschäftigungsverhältnisse entweder gänzlich ohne Wirkung bleibt oder zumindest durch sonstige, theoretisch anderweitig herzuleitende Effekte massiv überlagert wird³³.

Eine denkbare Interpretationsrichtung dieses unerwarteten Effekts scheint sich bei oberflächlicher Betrachtung der zweiten suchtheoretisch zentralen Einflußvariablen anzudeuten. Eine höhere Lohnersatzrate wirkt sich markant positiv auf die zu erwartende Einkommensveränderung aus³⁴. Jedes zusätzliche Prozent wirkt sich in fast gleicher Höhe auf die Einkommensveränderung aus. Dieser Wirkungszusammenhang erklärt jedoch noch nicht die unerwartete Einflußrichtung der Dauer der Arbeitslosigkeit, da diese ja gerade bei gleichzeitiger Kontrolle der Höhe der Lohnersatzrate ermittelt wurde. Auf den ersten Blick könnte man einen Überlagerungseffekt der Wirkung der beiden Variablen annehmen: Eine höhere Lohnersatzrate führt nach Suchtheorie zu einer Verlängerung der Dauer der Arbeitslosigkeit.

Eine weitergehende Analyse zeigt jedoch, daß eine höhere Lohnersatzrate suchtheoretisch unerwartet die Suchdauer nicht verlängert, sondern im Gegenteil verkürzt. Ein Test mit dem Spearman-Rangkorrelations-Koeffizienten weist einen signifikant negativen Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen aus (nicht dokumentiert). Vor diesem Hintergrund bietet sich folgende Interpretation für den Zusammenhang zwischen Lohnersatzrate, Suchdauer und Einkommensveränderung an: Eine höhere Lohnersatzrate wird aufgrund der geltenden Anspruchsvoraussetzungen in der Regel von Personen mit einer (in unmittelbar vorhergehender Zeit) stabileren Erwerbsbiographie bezogen. Eine solche größere Nähe zum Arbeitsmarkt ist als Merkmal einer höheren Qualifikation zu betrachten. Besser qualifizierte Personen finden – zumindest im hier untersuchten Bereich der Perforations-Jobs – schneller einen ihnen zusagenden Job; gleichzeitig ist dieser schneller gefundene Job (im Mittel) besser bezahlt als jener, der von

unqualifizierteren Personen nach (mittlerer) längerer Suchdauer besetzt wird.

Die Höhe der Lohnersatzrate läßt sich individuell zum Zeitpunkt der Arbeitssuche nicht mehr beeinflussen; die Suchdauer hingegen schon. Selbstverständlich können auch höher Qualifizierte ihre tendenziell günstigeren Chancen auf die Besetzung eines besser dotierten Perforations-Jobs zusätzlich durch eine Verlängerung der Suchzeit weiter verbessern, und ebenso wird es geringer qualifizierte Personen geben, die gezwungen sind, vor Ablauf ihrer „qualifikationspezifischen“ mittleren Suchzeit einen schlechter dotierten Job anzunehmen.

Offensichtlich ist die Intensität des Drucks, einen schlecht bezahlten Job anzunehmen, die entscheidende Determinante der untersuchten Einkommensveränderung. Die Intensität des Handlungsbedarfs, der durch die Lohnersatzrate nur partiell nachgebildet wird, überlagert den humankapitaltheoretisch wirkenden Abschreibungsprozeß massiv: Wer es sich „leisten“ kann, lehnt – unabhängig von Qualifikation oder strikt optimierendem monetärem Entscheidungskalkül – ungünstig dotierte Jobs ab; je länger die Suche betrieben werden „darf“, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, einen besseren Job zu erhalten.

Ein weiteres Indiz für die deutlich abgeschwächte Wirkung humankapitaltheoretisch postulierter Effekte wird aus der Tatsache ersichtlich, daß von einem Betriebswechsel kein signifikanter Einfluß auf die Einkommensveränderung ausgeht. Die Einflußvariable hat zwar das – bei unfreiwilligen Wechseln – erwartete negative Vorzeichen; das Ergebnis macht jedoch deutlich, daß im ausgeübten minderqualifizierten Perforations-Job das im letzten Beschäftigungsverhältnis akkumulierte betriebsspezifische Humankapital kaum „vermisßt“ wird.

Zusammenfassend lassen sich die Ergebnisse dieses zweiten Untersuchungsschrittes wie folgt festhalten: Die Bereitschaft zur (erstmaligen) Annahme eines Perforations-Jobs stellt an verschiedene sozio-demographische Gruppen deutlich unterschiedliche Anforderungen hinsichtlich der Einkommensflexibilität. Von hervorragender Bedeutung scheint der – offensichtlich über die Lohnersatzrate nur unzureichend nachgebildete – soziale Druck zur Annahme einer vorübergehenden Beschäftigung zu sein – entgegen den Erwartungen der Humankapital-Theorie finden diejenigen Personen, die sich eine längere Suchzeit leisten können, auch einen besser dotierten Job.

4.3 Einkommensmobilität im weiteren Verlauf der Perforations-Biographie

Es bleibt zu klären, wie sich das Einkommen im Verlauf der weiteren Perforations-Biographie entwickelt. Zu diesem Zweck werden zunächst deskriptive Eigenschaften der Einkommensverteilung des jeweils ersten Perforations-Jobs jenen des sich – eventuell – unmittelbar anschließend geleisteten zweiten Perforations-Jobs gegenübergestellt; um die Einkommensentwicklung über die gesamte Perforations-Biographie hinweg zu verfolgen, werden zusätzlich die Verteilungseigenschaften des letzten beobachtbaren Perforations-Jobs ausgewiesen³⁵.

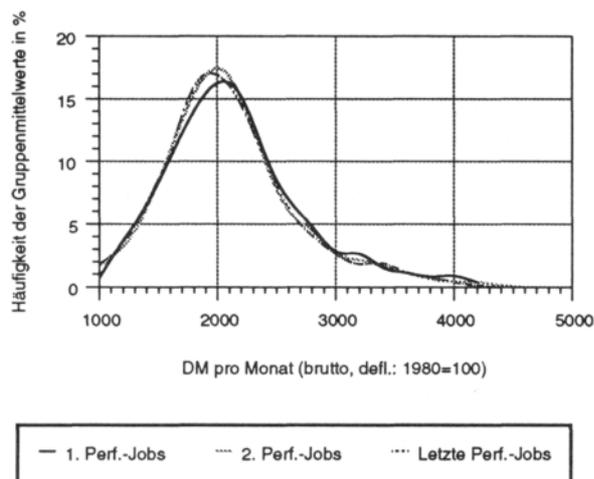
Aus Abbildung 3 a wird ersichtlich, daß die nach dem ersten Perforations-Job ausgeübten Jobs etwas häufiger im einkommensschwachen Bereich zwischen DM 1600,- und 2100,- angesiedelt sind als die zuvor ausgeübten ersten Perforations-Jobs; es ist jedoch bereits graphisch erkenn-

³³ Die Dauer der (Langzeit-) Arbeitslosigkeit übte auch in der Studie von Büchel (1992, S. A31) nicht den erwarteten Einfluß auf die Einkommensveränderung (dort: Einkommensveränderung vom Ausgangs-Job zu einem eventuellen – längerfristigen – Wiederbeschäftigungs-Job) aus: Der Effekt war nicht signifikant. Dasselbe Ergebnis wurde in der auf einer anderen Datenbasis beruhenden Studie von Büchel (1991, S. 314) ermittelt.

³⁴ Ein entsprechendes Resultat, bezogen auf die Einkommensveränderung vom Ausgangs-Job zu einem eventuellen Wiederbeschäftigungs-Job, findet sich auch in Büchel (1992, S. A31). Daß der Einfluß der Lohnersatzrate dagegen in Büchel (1991, S. 314) nicht signifikant ausfällt, dürfte mit der schwierigen Operationalisierung der Einflußvariablen im ausgewerteten Datensatz, dem Sozio-ökonomischen Panel, zu erklären sein (Retrospektiverfragung der Unterstützungshöhe, nicht immer eindeutige Zuordnung des einzigen Jahreswertes zu eventuell mehreren Phasen der Arbeitslosigkeit pro Jahr).

³⁵ Bei der Ergebnisinterpretation ist allerdings zu beachten, daß in vielen Fällen der zweite Perforations-Job gleichzeitig der zuletzt beobachtbare ist (vgl. Häufigkeitsverteilung in Fußnote 11).

Abbildung 3a: Einkommensverteilung: erste Perforations-Jobs / zweite Perforations-Jobs / letzte Perforations-Jobs (Männer)



Fallzahlen:

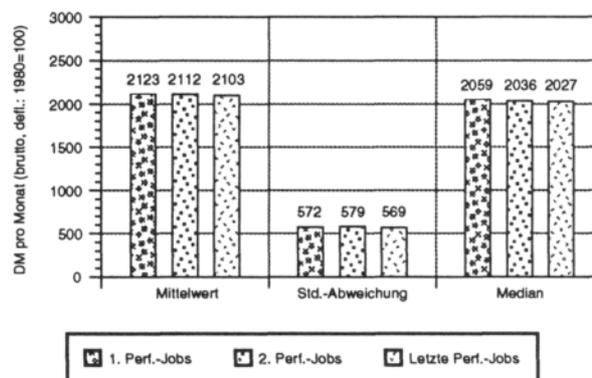
1. Perforations-Jobs: n = 2.862
 2. Perforations-Jobs: n = 850
 Letzte Perforations-Jobs: n = 844

bar, daß dieser Unterschied deutlich geringer ausfällt als die in Abbildung 2a dargestellte Abweichung zwischen den Verteilungen von Ausgangs-Job und erstem Perforations-Job. Zwischen zweitem und letztem Perforations-Job sind kaum mehr Unterschiede auszumachen; das heißt, daß sich die Einkommen im Verlauf der Perforations-Biographien zumindest im Mittel stabilisieren. Dieser – nach der

³⁶ (vgl. Abb. 1a, 2a / 1b, 2b)

bereits festgestellten Ähnlichkeit der Einkommensverteilungen bezüglich ersten und sämtlichen Perforations-Jobs³⁶ nicht überraschende – Befund bestätigt sich in Abbildung 3b.

Abbildung 3b: Maßzahlen der Einkommensverteilung: erste Perforations-Jobs / zweite Perforations-Jobs / letzte Perforations-Jobs (Männer)



Fallzahlen:

1. Perforations-Jobs: n = 2.862
 2. Perforations-Jobs: n = 850
 Letzte Perforations-Jobs: n = 844

H0: Gleichheit der Gruppen-Mittelwerte (1.->2. Perf.-Job) nicht abgelehnt (T=1.35; p = 0.1771).
 H0: Gleichheit der Gruppen-Varianzen (1.->2. Perf.-Job) nicht abgelehnt (F=1.06; p = 0.4239).

Für die einzelnen unterschiedenen Einkommensverteilungen lassen sich nahezu identische statistische Maßzahlen ermitteln. Diese Gleichheit läßt sich teststatistisch nicht verwerfen. Im deskriptiven Bereich bestätigt sich damit die für den Verlauf einer Mehrfacharbeitslosigkeits-Karriere segmentationstheoretisch prognostizierte Stabilisierung der Einkommen auf niedrigem Niveau. Die in Tabelle 3 ausge-

Tabelle 3: Determinanten der Einkommensveränderung vom ersten zum zweiten bzw. letzten Perforations-Job (Männer)

Variable	Proz. Eink.veränd. 1. → 2. Perf.-Job (OLS)		Proz. Eink.veränd. 1. → letzter Perf.-Job (OLS)	
	Koeff.	(p)	Koeff.	(p)
(Konstante)	- 27,8323	(0,0111)*	- 24,1440	(0,0346)*
Alter	- 0,3980	(0,5023)	- 0,7943	(0,1951)
Alter ²	0,0059	(0,4771)	0,0112	(0,1924)
Ausländer ohne abgeschlossene Berufsausbildung	4,0969	(0,1405)	3,5790	(0,2133)
Nichtfacharbeiter	2,0141	(0,4316)	0,2248	(0,9318)
Angestellte	- 1,2759	(0,6302)	- 1,9324	(0,4751)
Verteilender Bereich	- 0,7134	(0,8706)	- 3,7215	(0,4047)
Private Dienstleistungen	2,2184	(0,4205)	2,7762	(0,3268)
Öff. Dienstleistungen/Non-Profit	1,6539	(0,6110)	0,7893	(0,8168)
Dauer der Arbeitslosigkeit (Mon.)	0,3686	(0,9375)	0,6873	(0,8872)
Lohnersatzrate	0,3582	(0,0032)**	0,5450	(0,0001)***
Betriebswechsel	82,2869	(0,0001)***	83,3081	(0,0001)***
	- 1,9553	(0,4732)	- 0,8148	(0,7732)
N =	850 Pers.		844 Pers.	
R ² adj. =	.16		.18	
Mittelwerte der abhängigen Variablen: (prozentuale Einkommensveränderung)	5,10		6,25	

Ohne Auszubildende/Teilzeitbeschäftigte/Heimarbeiter.
 Referenzkategorien: mit abgeschlossener Berufsausbildung (einschl. Fachhoch- oder Hochschulabschluß); Facharbeiter oder Meister; Produzierender Bereich.
 Signifikanzniveaus: *** (p < 0,001), ** (p < 0,01), * (p < 0,05).
 Exogene Variablen generiert ab Ausgangs-Job.
 Quelle: Eigene Auswertung der 0,5%-Verlaufsstichprobe aus der Beschäftigtenstatistik (Jahre 1977–1984, Westdeutschland).

wiesenen Ergebnisse zeigen, inwiefern sich dieser Eindruck bei multivariater Betrachtungsweise erhält³⁷.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse in Tabelle 3 fällt zunächst auf, daß sich die Determinanten der Einkommensentwicklung vom ersten zum zweiten Perforations-Job kaum von jenen unterscheiden, die die Einkommensentwicklung vom ersten zum letzten Perforations-Job beeinflussen. Nach Ableistung des zweiten Perforations-Jobs sind somit keine markanten Veränderungen in der weiteren perforationsbiographischen Einkommensentwicklung zu erwarten.

Sodann ist bemerkenswert, daß diejenigen personenbezogenen Merkmale, die nicht in Bezug zur zwischenzeitlichen Phase der Arbeitslosigkeit stehen, sämtlich ohne signifikanten Einfluß auf die untersuchte Einkommensentwicklung sind. Hier scheint sich die segmentationstheoretisch prognostizierte, von individuellen Qualifikationsunterschieden unbeeinflusste Nivellierung der Einkommensmöglichkeiten bei fortgeschrittener Mehrfacharbeitslosigkeits-Karriere zu bestätigen.

Wie beim Übergang vom Ausgangs-Job zum ersten Perforations-Job (vgl. Tabelle 2) wirken eine längere Dauer der Arbeitslosigkeit sowie eine höhere Lohnersatzrate signifikant positiv auf die Einkommensentwicklung. Das zumindest aus humankapitaltheoretischer Perspektive gänzlich unerwartete Paradoxon eines „Einkommens-Gewinns“ bei zunehmender Unterbrechungsdauer wirkt nicht nur in der Entscheidungssituation bezüglich der prinzipiellen Bereitschaft zur Annahme von Perforations-Job-Angeboten, sondern erhält sich auch im weiteren Verlauf einer Perforations-Biographie. Gleiches gilt für die Beobachtung, daß eine über die Lohnersatzrate operationalisierte günstigere Suchposition sich massiv in einer höheren späteren Einkommensposition niederschlägt. Die entscheidende Frage der Intensität des sozialen Druckes, entweder kurzfristig einen Einstieg in ein ungünstiges Beschäftigungssegment realisieren zu müssen oder aber „in Ruhe“ nach einem zumindest finanziell attraktiveren, wenn auch nach wie vor befristeten Übergangs-Job suchen zu können, verliert somit im Verlauf einer Perforations-Biographie nicht, sondern gewinnt im Gegenteil aufgrund des festgestellten gänzlichen Ausbleibens klassischer sozio-demographischer Einflußvariablen massiv an Bedeutung. Dies zeigt sich auch in dem Umstand, daß der Anteil an erklärter Varianz demjenigen aus Tabelle 2 entspricht, obwohl dieser Anteil nunmehr im wesentlichen nur noch auf die Erklärungskraft zweier signifikant wirkender Einflußvariablen zurückgeht. Wie im vorhergehenden Untersuchungsschritt wirkt sich ein Betriebswechsel zwar leicht einkommensmindernd aus; der bereits zuvor nicht signifikante Effekt verliert jedoch erwartungsgemäß aufgrund der kurzen vorhergehenden Betriebszugehörigkeitsdauer noch zusätzlich an Signifikanz.

Die Ergebnisse dieses dritten Auswertungsschrittes lassen sich wie folgt zusammenfassen: Im Gegensatz zum Übergang vom Ausgangs-Job zum ersten Perforations-Job kön-

nen sich bezüglich der Einkommensveränderung im späteren Verlauf der Perforations-Biographie nur noch Risikofaktoren isoliert werden, die sich unmittelbar auf die unterbrechenden Phasen der Arbeitslosigkeit beziehen. Auch in einer späteren Phase der Perforations-Biographie gilt die Feststellung, daß eine privilegierte Suchposition als allein entscheidender Faktor zur Verringerung des Verschlechterungsrisikos gelten kann: Humankapitaltheoretisch unerwartet werden nach längerer Suchdauer bessere Perforations-Jobs besetzt.

5 Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die Studie testet die Leistungsfähigkeit klassischer mikroökonomischer Arbeitsmarkttheorien in einer vermuteten Domäne der Segmentationstheorie: im Bereich kurzfristiger Beschäftigungsverhältnisse, die während einer längeren Periode der Arbeitslosigkeit ausgeübt wurden („Perforations-Jobs“). Basierend auf Daten der 0,5%-Verlaufsstichprobe aus der Beschäftigtenstatistik der Jahre 1977-1984 werden die Einkommen dieser Perforations-Jobs analysiert.

In einem ersten Auswertungsschritt wird zunächst erwartungsgemäß festgestellt, daß Perforations-Jobs im Mittel signifikant schlechter bezahlt und bezüglich der Einkommensverteilung signifikant stärker nivelliert sind als die Beschäftigungsverhältnisse vor Eintritt in Langzeitarbeitslosigkeit („Ausgangs-Jobs“). Als Perforations-Jobs stehen jedoch keineswegs nur gänzlich anspruchlose Jobs zur Verfügung: Persönliche Qualifikationsmerkmale bestimmen die Lohnhöhe der Perforations-Jobs in nahezu gleicher Weise wie die Lohnhöhe „normaler“ Beschäftigungsverhältnisse.

In einem zweiten Untersuchungsschritt wird die individuelle Einkommensveränderung vom Ausgangs-Job zum ersten ausgeübten Perforations-Job untersucht. Es ergeben sich in Abhängigkeit von persönlichen Qualifikationsmerkmalen stark unterschiedliche Verschlechterungsrisiken. Der stärkste Effekt geht von der Qualität der zwischenzeitlichen Phase der Arbeitslosigkeit aus: Personen mit höherer Lohnersatzrate erleiden – suchtheoretisch erwartet – geringere Einkommensverluste als andere. Suchtheoretisch zumindest bemerkenswert, humankapitaltheoretisch jedoch gänzlich unerwartet ist jedoch die Beobachtung, daß die Einkommensverluste umso geringer ausfallen, je länger die vorhergehende Phase der Arbeitslosigkeit dauerte. Beide Effekte sind hochsignifikant. Dieses Ergebnis gewinnt vor dem Hintergrund einer suchtheoretisch unerwarteten negativen Korrelation zwischen der Lohnersatzrate und der Dauer der Arbeitslosigkeit zusätzlich an Bedeutung.

In einem dritten Schritt wird für diejenigen Personen, die im Beobachtungszeitraum mehr als einen Perforations-Job ausübten, die Einkommensentwicklung im weiteren Verlauf der Perforations-Biographie analysiert. Weder Mittelwert noch Varianz der Lohnhöhe der später ausgeübten Perforations-Jobs liegen signifikant unter den entsprechenden Maßzahlen, die für den ersten geleisteten Perforations-Job ermittelt wurden. Diese Einkommensnivellierung der Perforations-Jobs zeigt sich auch bei den individuellen Determinanten der Einkommensveränderung im Verlauf der Perforations-Biographie. Ein signifikanter Einfluß geht nunmehr nur noch von den Charakteristika der zwischenzeitlichen Phase(n) der Arbeitslosigkeit aus. In einer Umgebung nichtsignifikanter Einflüsse zeigen sich die glei-

³⁷ Wie in Tab. 1 wird aus Platzgründen auf eine Dokumentation der Mittelwerte der exogenen Variablen verzichtet. Diese entsprechen weitgehend den in Tab. 2 ausgewiesenen. Abweichungen sind allerdings in der Häufigkeit des Status „Angestellte“ zu beobachten (neu: 0,060); diese Statusgruppe neigt erwartungsgemäß weniger als andere zu einer Prolongation einer Perforations-Biographie. Die Dauer der Phase vorhergehender Arbeitslosigkeit reduziert sich auf 8,82 Monate; im Falle einer fortgesetzten Perforations-Karriere verkürzen sich somit die Zwischen-Phasen der Erwerbsunterbrechung.

chen hochsignifikanten Partialeffekte wie im zweiten Untersuchungsschritt: Mit höherer Lohnersatzrate sowie nach längerer Arbeitslosigkeit werden besser bezahlte Perforations-Jobs besetzt.

Aus diesen Ergebnissen lassen sich folgende Schlußfolgerungen ziehen:

Die Erklärungskraft mikroökonomischer Arbeitsmarkt-Theorien ist im Bereich der analysierten, im Kontext von Langzeitarbeitslosigkeit ausgeübten kurzfristigen Beschäftigungsverhältnisse stark eingeschränkt.

Die Humankapitaltheorie hat nur noch in ihrer statischen Ausrichtung (Erklärung von Einkommensvarianz durch Qualifikationsunterschiede) Bestand; bezüglich ihrer dynamischen Ausrichtung (Erklärung von Einkommensverlusten als Folge von Erwerbsunterbrechungen) relativiert sich ihre Bedeutung insofern, als ein solcher Effekt, so er überhaupt auftritt, massiv von anderen, kaum operationalisierbaren Effekten überlagert wird.

Suchtheoretisch erwartete Wirkungszusammenhänge bleiben weitgehend aus. Die geringeren Einkommensverluste bei höherer Lohnersatzrate stellen sich nicht als Resultat eines rationalen Suchkalküls dar. Offensichtlich wird das Entscheidungskalkül bezüglich der Annahme oder Ablehnung von Perforations-Jobangeboten aufgrund des jeweils geringen finanziellen Volumens und der Tatsache, daß der Planungshorizont nicht mit dem Ende des angebotenen Jobs zusammenfällt, stark von Determinanten bestimmt, die bei strikt monetär rationalen Entscheidungsmodellen im allgemeinen ausgeblendet werden.

Diese Feststellungen legen folgenden segmentationstheoretisch motivierten Schluß nahe: Nach einem geeigneten Perforations-Job wird – eine generelle Bereitschaft zur Aufnahme von kurzfristigen Jobs unterstellt – so lange gesucht, wie man es sich „leisten“ kann. Das entsprechende Privileg wird dabei durch die Höhe der Lohnersatzrate nur unzureichend nachgebildet. Entscheidend ist offensichtlich eine im Modell nicht erfaßte Hintergrund-Variable „sozialer Druck“. Wer sich eine längere Suchzeit sozial leisten kann, erhält – wenig überraschend – einen besser bezahlten Job. Diese scheinbar banale Feststellung, die erstaunlicherweise durch die allgemeine Lebenserfahrung, nicht aber durch die wichtigsten mikroökonomischen Theorien belegt wird, ist jedoch durchaus konsistent mit einem segmentationstheoretisch abgeleiteten Wirkungszusammenhang: In einer dequalifizierenden Abwärtsspirale perpetuiert sich für eine immer stärker anwachsende Zahl sozial sehr schwacher Arbeitssuchender die Kausalkette von schlecht dotiertem und instabilem Job, höherem Suchdruck bei Folgearbeitslosigkeit als Konsequenz der

Unmöglichkeit, finanzielle Reserven zu bilden, und dem sich daraus ableitenden Zwang zur Annahme des erstbesten „Hamburger-Jobs“.

Betrachtet man diese Ergebnisstruktur in Verbindung mit den in Büchel (1992) ermittelten Zusammenhängen, so ergibt sich in der Tendenz ein in sich konsistentes, allerdings mikroökonomisch gänzlich unerwartetes Gesamtbild bezüglich des Arbeitsangebotsverhaltens von Langzeitarbeitslosen. In Büchel (1992) wurde zunächst ermittelt, daß Personen mit einer stabileren früheren Erwerbsbiographie nach Eintritt in Langzeitarbeitslosigkeit signifikant stärker dazu tendieren, die Aufnahme von Perforations-Jobs zu verweigern als andere (S. 103). Gelingt ihnen nach inflexibler längerer Suche (bzw. „klassischer“, d.h. ununterbrochener Langzeitarbeitslosigkeit) eine Wiederbeschäftigung, so realisiert sich diese sodann auf deutlich höherem Qualitätsniveau als eine Wiederbeschäftigung von Personen, die eine perforierte Langzeitarbeitslosigkeit überwinden. Auch hier zeigt sich also – analog zu den Ergebnissen der Personengruppe mit perforierter Langzeitarbeitslosigkeit, wie in dieser Studie gezeigt – der Effekt, daß im Kontext von Langzeitarbeitslosigkeit eine längere Suche entgegen mikroökonomischer Erwartungen die Wahrscheinlichkeit einer höheren Wiederbeschäftigungsqualität³⁸ stets erhöht. Und auch die Frage, welche Variable denn die „klassischen“ Langzeitarbeitslosen in die Lage versetzt, so lange suchen zu können, dürfte mit der – nicht direkt zu beobachtenden, aber segmentationstheoretisch relevanten – generell günstigeren sozialen Situation dieser Personengruppe, bedingt durch die frühere stabilere Erwerbskarriere, zu beantworten sein³⁹.

Bei diesen Zusammenhängen stellt sich die Frage, mit welchen arbeitsmarkt- bzw. sozialpolitischen Instrumenten das Arbeitsangebotsverhalten von Langzeitarbeitslosen zu beeinflussen sein wird, als äußerst schwierig dar. Es besteht ein Zielkonflikt zwischen der Absicht, die betroffenen Personen möglichst schnell und zumindest temporär – wenn auch vom Jobanforderungsniveau her unbefriedigend – in Beschäftigung zu sehen und jener, die Arbeitslosen in einem möglichst hochwertigen Arbeitsmarktsegment plaziert zu wissen, wo der genannte *circulus vitiosus* durchbrochen werden kann. Die Marktkräfte allein sind offensichtlich nicht in der Lage, dieses Allokationsproblem zu lösen. Nur der Arbeitsmarktverwaltung könnte mit einer „Mittelweg“-Strategie diese vermeintliche Quadratur des Kreises gelingen. Hierzu erscheint es zweckmäßig, über die zwar durchaus sinnvolle, allerdings nicht den gesamten Kreis der betroffenen Langzeitarbeitslosen⁴⁰ erreichende Lohnkosten-Bezuschussung bei unbefristeten Wiederbeschäftigungen⁴¹ hinauszugehen. Wer auf dem freien Arbeitsmarkt selbst unter stark lohnsubventionierten Bedingungen keine Chance auf eine zumindest mittelfristige Beschäftigung hat, sollte eine entsprechende Option von der Arbeitsverwaltung erhalten: über ein breites, von allen Betroffenen schnell nutzbares Angebot an qualitativ mittelwertigen Beschäftigungsmaßnahmen mit mittlerer Laufzeit.

Literatur

- Amemiya, Takeshi (1985): *Advanced Econometrics*. Cambridge
- Büchel, Felix (1991): Die Einkommensentwicklung nach unterbrochener und nach klassischer Langzeitarbeitslosigkeit. In: Rendtel, Ulrich; Wagner, Gert (Hg.), *Lebenslagen im Wandel: Zur Einkommensdynamik in Deutschland seit 1984*. Frankfurt/M. und New York, S. 297-327

³⁸ (in dieser Studie operationalisiert über die Einkommenshöhe)

³⁹ An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, daß diese Aussagen nur in der Gesamttendenz Gültigkeit besitzen: In der Gruppe der „klassischen“ Langzeitarbeitslosen – obwohl diese im Mittel günstiger dasteht als die Gruppe der „perforierten“ Langzeitarbeitslosen – ist die Teilgruppe der allerschwächsten Arbeitsmarktakteure enthalten: nämlich diejenigen Personen, die trotz eines individuell hohen Suchdruckes und der prinzipiellen Bereitschaft zur Annahme von Perforations-Jobs aufgrund extrem ungünstiger Qualifikation noch nicht einmal in der Lage sind, einen Perforations-Job zu besetzen.

⁴⁰ Gemeint sind Langzeitarbeitslose einschließlich Personen mit perforierter Langzeitarbeitslosigkeit.

⁴¹ (bei der jedoch zu fordern ist, daß Personen mit einem perforierten Muster der Langzeitarbeitslosigkeit nicht länger ausgeschlossen werden; zur Begründung und für eine einfach zu realisierende Modifikation der Maßnahme vgl. Büchel 1992, S. 195 f.).

- Büchel, Felix (1992): Die Qualität der Wiederbeschäftigung nach ununterbrochener und nach „perforierter“ Langzeitarbeitslosigkeit. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 162. Nürnberg
- Büchel, Felix (1993): Perforierte Langzeitarbeitslosigkeit als Strukturtyp der Arbeitslosenforschung. In: Konjunkturpolitik, Heft 1/2, S. 49-74
- Cramer, Ulrich (1985): Probleme der Genauigkeit der Beschäftigtenstatistik. In: Allgemeines Statistisches Archiv, Heft 1, S. 57-68
- Ehrenberg, Ronald G.; Smith, Robert S. (1985): Modern Labor Economics. Theory and Public Policy. Glenview (Illinois) und London
- Kiefer, Nicholas M.; Neumann, George R. (1989): Search models and applied labor economics. New York u. a.
- Rothschild, Kurt W. (1988): Theorien der Arbeitslosigkeit. München und Wien
- Taubman, Paul; Wächter, Michael L. (1986): Segmented Labor Markets. In: Ashenfelter, Orley; Layard, Richard (Hg.), Handbook of Labor Economics, Vol. II. Amsterdam u. a., S. 1183-1218